

Zur Psychologie des künstlerischen Schaffens

BERTRAM MÜLLER, DÜSSELDORF

I. Kunstschaffen heute (Einleitung)

1.

Einzelne Statements zum Kunstschaffen

- Ist Alptraum und Traum zugleich
- Ist endloser Wille zum Experimentieren (Florian Meisenberg)
- Ist ein Spiel, mit den Wirkkräften der Zeit etwas Neues zu erschaffen (Jacques Rancière)
- Ist nur auf Kosten der Unversehrtheit des eigenen Körpers möglich (Cindy Sherman)
- Nur als „multiple Persönlichkeit“ (Schöpfer + Selbstvermarkter) erfolgreich möglich.
- Ist Kunst vor allem Selbsterfahrung („Art brut“)
- Ist gar „jeder ein Künstler“?
- Ist Kommunikation jenseits der Trennung von Schaffensprozess und Kunstwerkbetrachtung
- Ist fortlaufender kommunikativer Austauschprozess

I. Fragen zur Psychologie des künstlerischen Schaffens

- 2.
- Was ist **Ursprung** und **Motiv** des künstlerischen Schaffens?
 - Wie entsteht die **individuelle** künstlerische **Persönlichkeit**?
 - Was sind besondere psychologische Aspekte des Kunstschaffens?
 - Wie unterscheidet sich **Kreativität im Leben** und im Kunstschaffen?
 - Was brauchen die Künstler von anderen?
 - Wie balanciert ein Künstler sein **Verhältnis von Lebensführung und Kunstschaffen**?
 - Wie wird man **erfolgreich**?
 - Wie wird man **berühmt**?
 - Was ist ein **großer Künstler**?
 - Was sind zukünftige **Perspektiven** eines Künstlers?
 - Wie entsteht **ästhetischer Genuss**?
 - Was ist der **Preis des Ruhms**?
 - Gibt es **typische psychische Krisen bei Künstlern**?
 - Wie kommt man da wieder raus?

I. Zwei psychologische Theorien zum Kunstschaffen

- 3.
- a) Freud: Motivation zum künstlerischen Schaffen stammt aus Sexualtrieb
 - Gignere = Zeugen = Genie
 - Sublimierung, Verdrängung
 - b) Das Schöpferische kommt aus dem Unbewussten
Beweis: Träume
Schopenhauer: in Träumen sind wir alle Dichter.
 - c) Rank entgegnet Freud:

Was befähigt Künstler im Wachen, das zu schaffen, was andere nur im Traum können?

Das künstlerische Schaffen ist viel **weniger unbewusst**. Die Berufung auf das **Unbewusste**, als Quelle der künstlerischen Inspiration ist Ausdruck einer **Verleugnung des individuellen schöpferischen Willens und Selbstverantwortung**.

I. Zu Otto Ranks Psychologie von Kunst und Künstler

4. Rank: Sublimierung ist negativer Faktor

Er postuliert eigenständigen **Ich-Trieb** (vgl. F. Nietzsche) statt negative Verdrängung als Ursprung des Schöpferischen. Schöpfungsdrang bedeutet: Beherrschung des Triebes. Der **Schöpfungsdrang** ist im **Unsterblichkeitsglauben** des Menschen verwurzelt.

Dieser Glaube erschafft den Künstler, sein Werk, die Künstlerpsychologie und den ästhetischen Genuss.

Rank bewertet im Unterschied zu Freud die Fähigkeit zur Illusion positiv, als Quelle der Kunst und des glücklichen Lebens.

II. Grundmotive zum schöpferischen Handeln

1.

- **Sich seelisch individuell zum Ausdruck bringen**
- **Unsterblichkeit auf individuellem Weg zu erlangen:**
durch ein **Werk**, das Eingang ins kollektive **Gedächtnis** findet (siehe O.Rank)
- **Die Angst vor dem Leben** (dessen Preis der Tod ist) wird durch Flucht ins symbolische, kreative, willentliche, ewige selbstgeschaffene Werk kontrolliert.
- **Die starke Tendenz des Künstlers zur Totalisierung** (das Eine für Alles zu betrachten) wird durch konkrete schöpferische Handlungen (Partialisierung) kontrolliert
- **Psychische Entlastung durch Projektion und durch Konkretion von inneren Konflikten**
- **Durch möglichen Erfolg und Ruhm seine materiellen Bedürfnisse zu sichern**

II. Der Ursprung des Schöpferischen (nach Rank)

2.
 - Durch Zunahme des **Selbstbewusstseins** folgt
 - Zunahme des bewussten Willens und der Autonomie
 - Ja/Nein Funktion (Adam/Eva im Paradies)
 - Die **Selbstbewusstwerdung** führt zur Bewusstwerdung der eigenen **Sterblichkeit**
 - Dieser **Schock der Sterblichkeit** führt zur kreativen **Überwindung** durch Schaffung des **Unsterblichkeitsglaubens** zunächst als:
 - Projektive Vorstellung: ewiger Gott und absoluter Wille
 - **Kreative Ausgestaltung religiöser Glaubenssysteme**
 - **Kollektive Teilhabe** durch Glaube des Einzelnen an ein ewiges Leben
 - Das **Grundmotiv** zum Kunstschaffen ist darauf begründet, **Unsterblichkeit** auf einem **individuellem (Künstler) statt kollektivem Weg (Jedermann)** zu erreichen.

II. Zwei Wege zur Unsterblichkeit (nach O. Rank)

3. Entweder über den Weg

- > Des Jedermann: Glaube an kollektiv vorgegebene Unsterblichkeitskonzepte (Religion) oder:
- > des Künstlers: Individueller Weg durch Schaffung ewiger Werke, Eingang ins kollektive Gedächtnis
- Der Künstler versucht, durch die Aneignung kollektiver Kunstideologien, die er individuell durch Erschaffung eines Werkes neu interpretiert, auf individuelle Art und Weise seine Unsterblichkeit zu sichern, was sich durch Erfolg und Ruhm (Werk) realisiert und vermittelt wird durch die Anerkennung seines Werks und/oder seiner Person durch die Gesellschaft.
- Die Gesellschaft reißt durch kollektive Anerkennung des individuell geschaffenen **Werkes** diese individuelle Unsterblichkeit an sich und verschafft sich so daran Anteil (—> ästhetischer Genuss).
- Der Künstler erhält ewigen Ruhm durch das Kollektiv.

II. Projektion des Seelischen: Wesen der Kunst

4. Das Kunstschaffen diene ursprünglich der konkreten Entfaltung des Religiösen
 - Ausgangspunkt: Durch Zunahme der Selbstbewusstheit entsteht zunächst eine abstrakte, absolute Vorstellung des Seelischen
 - Dies wird zunächst projiziert auf Natur, Himmel, Götter und zurück auf den Helden, das Genie, das geschaffene Werk, des „Geliebten“
 - Eine konkrete künstlerische Darstellung des Nicht-Realen, des Seelischen dient als Beweis der Existenz des Irrealen
 - Durch weitere Prozesse der Konkretion entstehen:
die Ideologien der Schönheit, des Geniekults, der Ästhetik und schließlich:
der sich selbst bewusst gestaltenden Persönlichkeit
 - Der Künstler braucht und erschafft eine gültig geglaubte ästhetische Ideologie, um sein individuelles Kunstschaffen kollektiv zu rechtfertigen (wahr zu machen).

II. Der Rückgang des Projektiven

5.

Der Mensch hat die psychologische Eigenschaft, Neues zuerst nach außen auf die Natur, den Himmel, andere Menschen zu projizieren und dann schrittweise zu konkretisieren und wieder zu assimilieren.

Die anfänglich noch unbewusste, schöpferische, individuelle Seele und der Wille erkennen sich zuerst als unberechenbare Geister in der Natur, dann als:

- > Götter (ewig, allmächtige Schöpfer)
- > Halbgötter
- > Menschwerdung Gottes (Helden, Messias)
- > Absolute Herrscher
- > Genie
- > Der individuell selbstbewusst schaffende Künstler
- > Jeder ist ein Künstler
- > Ich bin der Schöpfer meiner Selbst

III. Wichtige Voraussetzungen zum Kunstschaffen

1.

Eine Voraussetzung ist: ein starkes Selbstbewusstsein

Dies führt zur bewussten:

- **Differenzierung von kollektiv/individuell**
- **Kunstschaffen als konstruktive Überwindung des fundamentalen Dualismus von individuell und kollektiv**

z.B. Körperbemalung, Beginn der Kunst ist sowohl Zeichen:

- **der Zugehörigkeit zum Kollektiv aber auch**
- **der individuellen Besonderheit**
- **Zunahme der Besonderheit / Individualität**
- **Abgrenzung vom Kollektiv**

Der Künstler nimmt nicht nur Farbe und Leinwand, sondern auch eine gegebene Kunstideologie (kollektiver Anteil), um daraus einen (individuellen) persönlichen Kunststil zu schaffen.

Er opfert Lebenszeit, um ewige Kunst zu schaffen.

III. Grundzyklus des künstlerischen Schaffens

2.

- **Der Künstler wählt eine bestimmte Kunstform, im Rahmen einer kollektiv gegebenen Kunsttradition seiner Zeit**
- **Es folgt Auseinandersetzung – Identifikation – Hingabe an die gewählte Kunsttradition**
- **Daraus folgt: Künstlerwerdung (Identifikation mit Beruf)**
- **und Schaffung/Vollendung eines vorgegebenen Stils oder:**
 - **individuelle Schaffung eines neuen Stils/Form**
 - **Im Idealfall wird der seelische Gehalt des geschaffenen Werks von der Allgemeinheit als gelungene Konkretion des aktuellen seelischen Empfindens angenommen.**
 - **Daraus folgt Erfolg (Werk), Ruhm (Person)**
 - **Aufnahme ins kollektive Gedächtnis (Kunst wird Teil der Kultur, Künstler dadurch unsterblich)**
 - **Erneute Befreiung aus der kollektiven Vereinnahmung durch Bruch mit erfolgreichem Stil**

III. Künstlerwerdung und Persönlichkeitsgestaltung

3.

- **Künstlerwerdungen ist ein Prozess der Selbstschöpfung der eigenen Persönlichkeit**
- Dies geschieht anfänglich spontan
- **Doch der Akt der Selbsternennung zum Künstler ist Voraussetzung zum künstlerischen Schaffen**
- **Die individuelle Selbstgestaltung zum Künstler ist das Hauptwerk des Künstlers**
- **Die Selbsternennung zum Künstler erfährt ggf. eine Rechtfertigung durch das geschaffene Werk**
- **und ggf. Anerkennung durch die Allgemeinheit (Erfolg, Ruhm)**
- **Durch positive Spiegelung durch andere verfestigt sich der berufliche Status.**
- **Dadurch folgt Stärkung der Selbstanerkennung; Festigung der Identität als Künstler, die er im Laufe seiner Entwicklung immer wieder verändert, um neue und zeitgemäße Kunst zu schaffen.**

III. Kulturelle Voraussetzung bestimmt Art der Künstlerwerdung

4.

- Gesamtgesellschaftliche Ideologie in einer bestimmten Epoche ist entweder mehr kollektiv oder individuell (Gotik, Renaissance)
- Die jeweils vorherrschende (Kunst-)ideologie dient als Referenz zur Rechtfertigung des künstlerischen Schaffens (zu Ehren Gottes, anonym oder zur Glorifizierung des eigenen Namens)
- Die jeweilige berufliche Stellung des Künstlers in der Gesellschaft beeinflusst die Künstlerwerdung
- Politische, wirtschaftliche und technologische Rahmenbedingungen für Künstlerberuf sind mitbestimmend.

III. Was ist ein großer Künstler? (Definition nach Otto Rank)

5.

„Derjenige ist/wird ein großer Künstler, der aus einem von ihm selbst durchlebten, grundlegenden Konflikt des menschlichen Daseins heraus neue kulturelle Werte schafft, die zwar in Form und Inhalt den tradierten Werten ähneln, weil sie aus denselben allgemeinen, menschlichen, äußeren und inneren Konflikten begründet sind, jedoch individuelle Neuschöpfungen von kulturellen Werten sind, insofern Sie sowohl die individuellen ästhetischen Wertmaßstäbe des Künstlers widerspiegeln, als auch die ästhetischen Wertvorstellungen seiner Zeit gleichermaßen repräsentieren.“

(O. Rank, „Kunst und Künstler“)

IV. Psychologische Komponenten des Kunstschaffens:

1. Kognitiv

- **Starke Bewusstheit**, Wahrnehmung innerer und äußerer Vorgänge
- **Starkes Selbstbewusstsein**
- Fähigkeit zur **Selbstakzeptanz**
- **Fähigkeit**, einzelne Momente der **Erfahrung zu totalisieren**
- Fähigkeit, Erfahrungen zu **partialisieren**, zu differenzieren
- Fähigkeit, menschliche individuelle Erfahrungen zu **symbolisieren**
- Fähigkeit zur ideologischen **Rechtfertigung** des eigenen Werkes und der Persönlichkeit

IV. Psychologische Komponenten des Kunstschaffens

2. Wille und Selbststeuerung

- **Starker Wille (Glorifizierung des individuellen Willens) und Entfaltung seiner schöpferischen Persönlichkeit**
- **Starker Wille zur Unabhängigkeit**
- **Fähigkeit zur Hingabe (weicher Wille)**
- **Fähigkeit zur Selbstrechtfertigung seines Willens, Schaffens, Denkens, Seins**
- **Wille, sich von erreichter öffentlicher Akzeptanz zu befreien, um Neues zu schaffen**

IV. Psychologische Komponenten des Kunstschaffens

3. Emotional

- **Fähigkeit, positive Gefühle zu mobilisieren**
- **Fähigkeit zur Differenzierung von Gefühlen**
- **Fähigkeit, negative Gefühle, Rückschläge und Frustrationen rasch zu überwinden**
- **Menschliche Gefühle der Hemmung, wie Angst, Scham und Schuld kreativ zu überwinden**
- **Fähigkeit, seine empathische individuelle Persönlichkeit zu bilden, zu symbolisieren und/oder auszuleben**

IV. Psychologische Komponenten des Kunstschaffens

4. Sozial

- Fähigkeit, aktuelle **kollektive Kunstideologien aufzugreifen** und diese im Licht seiner eigenen **individuellen** Konzeption neu zu interpretieren
- Fähigkeit, sich zu **sozialisieren**, zu geben und zu nehmen
- Fähigkeit, **Freunde bzw. eine Fangemeinde zu gewinnen**
- Bildung einer Szene
- Fähigkeit, zeitweise in **Zurückgezogenheit** zu leben

V. Psychologische Grundkonflikte des künstlerischen Schaffens

1. Der Künstler versucht, **vergängliches Leben zu verewigen**, indem er totem Material **Leben einhaucht**, dabei aber **Lebenszeit opfert**.

Konflikt: die zwei Grundtendenzen

a) sich durch künstlerisches Schaffen zu verewigen

b) sich im natürlichen, sterblichen Leben ausleben

Im Künstler tendiert dieser Konflikt jeweils zugunsten von **Leben** oder **Schaffen** zu eskalieren.

Psychische Folge: **Erschöpfung** des Lebens im übermäßigen Schaffen (**Burnout**) oder:

Aufgabe des **Schaffens** für volles Leben (**Lebenslust**)

V. Kampf des Künstlers gegen die Kunst

2.
 - Ein **Grundkonflikt** des **künstlerischen Schaffens** entsteht durch die Spannung zwischen **kollektiv/individuell**
 - Künstler nutzt **kollektive Ideologien** zur Rechtfertigung seines **individuellen Schaffens**
 - **Individuelles Kunstwollen** des Künstlers **gegen ästhetische Normierung** von außen
 - Der Künstler trägt den **Konflikt** zwischen **kollektiver und individueller Unsterblichkeit** symbolisch aus, (der Neurotiker real)
 - Er hofft, dass seine individuelle Kunstsprache ein Teil des kollektiven Gedächtnisses wird
 - > **Erfolg – Ruhm – kollektive Anerkennung**
 - > **Erneute Befreiung** aus fremder und persönlicher Ideologie
 - > **Schuldgefühle** wegen Bruch zum Bisherigen

V. Psychologische Konflikte des künstlerischen Schaffens

3.
 - Sich im künstlerischen **Schaffen verewigen** versus sich im natürlichen, sterblichen **Leben ausleben**
 - **Individuelle Ideologie** versus **kollektive Ideologie**
 - **Konfrontation** (starker Wille) versus **Hingabe** (weicher Wille)
 - **Einzelne Momente zu absolutieren** versus das Leben als eine Vielfalt **differenziert zu erleben**
 - **Verharren in Lebens- oder Todesangst** versus **Risiko, Hingabe**
 - **Hemmung des individuellen Willens**
Folge: Schuldgefühle, Angst versus **Mut und Verantwortung**
 - **Schamgefühl** als Folge sich auf ungewöhnliche, noch nicht vom Selbst assimilierte Art offenbart zu haben versus **Integration widersprüchlicher Identitäten**
 - **Perfektionismus** versus **Prozess und Wachstum**
 - Im **Bann** bleiben von **Erfolg und Ruhm** versus seiner sich verändernden **Individualität** immer wieder neu **treu** bleiben

V. Kampf des Künstlers gegen eigenen Erfolg und Ruhm

4.
 - Erfolg/Ruhm ist **notwendig** für die Sicherung der Unsterblichkeit
 - Doch Ruhm ist: Raub des individuell geschaffenen Werkes durch das Kollektiv
 - Dies erzeugt **Konflikt** von **Behalten** und **Hergeben** des Werkes
 - Die kollektive **Vereinnahmung** des Werkes kann den **Widerstand** des Künstlers gegen den Ruhm verstärken
oder: ein **Ansporn zu neuem**,
besseren, anderen Schaffen bewirken.
 - Das **Kollektiv** (Publikum) **vollendet** den Prozess der künstlerischen Schöpfung durch **Idealisierung, Mythenbildung**:
 - Diese **Notwendigkeit** des Rückbezuges des **Künstlers** auf seine **Mitmenschen** kann
 - **Widerstand** gegen einvernehmenden Ruhm auslösen.
Folge: **Blockade / Depression** im Sinne der Selbstbehauptung.
 - Ein starker **Wille des Künstlers** kann sich **gegen sich selbst** richten, da es heute keine kollektive Ideologie (mehr) gibt, gegenüber der er sich abgrenzen kann.

V. Typische psychische Symptome in unterschiedlichen Stilepochen

5.

Religiöse Kunst:	Angst Befürchtung kollektive, religiöse Ordenssysteme zu verletzen
Klassische Kunst:	Schuldgefühle wegen des verstärkten Aufkommens individuellen Willens und Ausdrucksformen
Romantische Kunst:	Scham Einzigartige Persönlichkeit am Horizont, noch nicht akzeptiert
Moderne Kunst:	Desillusionierung Durch Verlust kollektiver Ideologien
Spätmoderne:	Konfusion aufgrund eines Mangels an Orientierung
Postmoderne Kunst:	Isolation Ein Mangel an Gefühl und Kompetenz mit anderen verbunden zu sein
zeitgenössische Kunst:	Oberflächlichkeit Mangel an Konflikten, easy going, Kunst und Leben ist ein Spiel,

VI. Leistung, Erfolg, Ruhm

1.

Leistung	Bezieht sich auf ideologisch ästhetisches Konzept (abstrakter Bezug)
Erfolg	Bezieht sich auf das vom Künstler geschaffene Werk (inhaltlicher Bezug) Erfolg folgt aus einer ideologischen/ästhetischen Leistung Der Künstler hat i.d.R. wenig Neigung seinen Erfolg persönlich aktiv (Ruhm) durchzusetzen
Ruhm	Bezieht sich auf Person des Künstlers (sozialer, persönlicher Bezug) Ruhm muss <u>nicht</u> auf Leistung beruhen. Das mehr oder weniger gelungene Werk muss nur im allgemeinen kollektiven Bewusstsein Anklang finden. Mittelmäßige Leistung kann durch das Publikum ergänzt und vollendet werden. Ein allgemeines Publikum kann neue ästhetische Konzepte weniger verstehen, sondern leichter konkrete Personen idealisieren.

VI. Der Preis des Erfolgs/Ruhms

2.

- **Die Leistung bzw. das Werk** des Künstlers wird vom Kollektiv (Allgemeinheit) vereinnahmt
- Der Künstler muss sich **gegen** gieriges Kollektiv wehren durch Verweigerung oder durch **Schaffung neuer Werke**, um immer auch etwas für sich zu behalten.
- Doch durch **Erfolg** wird der Künstler auch wieder Teil der Gemeinschaft. Er kehrt zum Leben zurück, nimmt Anteil.
- Der **Ruhm entpersönlicht** zwar, aber er verbindet mit einem Leben in der Gesellschaft.

VII. Zur Psychologie von ästhetischem Genuss

1.

Ästhetischer Genuss entsteht:

- weil ein Kunstwerk in der Regel die Welt des Objektiv-Realen und des Subjektiv-Irrealen verbindet.
- Die Kunst hat mit dem Spiel das Doppelbewusstsein von Schein und Wirklichkeit gemein. Was die daraus resultierende, zweckfreie Spiellust freisetzt. (vgl. F. Schiller)
- Durch erlebnismäßiges Verknüpfen von realem Erleben der Wirklichkeit und innerem Scheinerleben/Traumleben entsteht ein Spannungsverhältnis, das besondere Lust und Freude (wie beim Witz) erzeugen kann. (vgl. Otto Rank)
- Die Seele ist das Essentielle aber Flüchtige eines Menschen, die der Künstler im Werk konkretisiert, was dadurch sinnlich zu erleben Freude auslösen kann.

VII. Zur Psychologie von ästhetischem Genuss

2. **Ästhetischer Genuss als Ersparnis von Lebensaufwand:**

- **Es ist die Ersparnis an Lebensaufwand des Kunstbetrachters, die die ästhetische Lust verursacht.**
- **Der Künstler bietet sein mit großer Mühe und Opferung von Leben geschaffenes Kunstwerk dem Betrachter an, der sich über ein hingebungsvolles Betrachten des Kunstwerkes mit dem seelischen Ausdruck des Künstlers auseinandersetzt, ggf. identifizieren und so unmittelbar daran teilhaben kann,**
- **und zwar ohne die Last dessen persönlich durchleben zu müssen, die notwendig war, um das jeweilige Kunstwerk zu erzeugen.**
- **Weil in der Kunst dem Betrachter eine konkret wahrnehmbare Verbindung von Realem und von Illusion dargeboten wird, mit der es sich symbolisch leben lässt, ohne diese konflikthafte Verbindung wirklich leben zu müssen, entsteht eine Ersparnis an wirklichem Lebensaufwand.**
- **Je mehr Ersparnis an Lebensaufwand, desto mehr ästhetische Lust. Durch die Ersparnis an Risikoaufwand wird Energie frei, die von dem Betrachter als Lust erlebt wird (vgl. O. Rank, Kunst und Künstler).**

VII. Zur Psychologie von ästhetischem Genuss

3. **Ästhetischer Genuss durch Abwesenheit von Angst:**

- **Kunstabetrachtung ist ein Erleben-Können von Neuem, Ungewohntem unter **Abwesenheit** von unmittelbarer **Angst**, **Scham** und **Schuld**, weil das sich im Kunstwerk abbildende Erlebte des Künstlers für den Betrachter nicht auf der realen Ebene stattfindet.**
- **Ein Kunstwerk repräsentiert seelische Inhalte des Künstlers und damit dessen selbst erlebte äußere und innere Konflikte, die der Kunstgenießer im Kunstwerk durch Identifikation wiederfinden kann.**
- **Ein Kunstwerk wirkt so, wie ein Gläubiger seiner Seele in der von ihm praktizierten Religion oder Vorstellung von Gott etc. durch projektive Identifikation begegnen kann.**

VII. Zur Psychologie von ästhetischem Genuss

4. **Ästhetischer Genuss durch Selbstwiederfinden im Werk:**

- Die teilweise schmerzvolle und konflikthafte **Selbstentäußerung** des Künstlers, die sich in seinem projektiven Schaffensprozess vollzieht, wird durch das **Sich-Selbst-Wiederfinden** in seinem **Kunstwerk** (Identifikation) **lustvoll aufgehoben**.
- Die **Selbstentäußerung**, die den **Betrachter** des Kunstwerks **über die bisherigen Grenzen seiner Individualität** hinaushebt, wird durch die Auseinandersetzung mit der im Kunstwerk zum Ausdruck kommenden Seele des Künstlers zu einer **größeren Einheit**, welche ein **beglückendes Gefühl der All-Hingabe** auslösen kann.
- Die **seelische, erlebte Lust des Genießens**, die durch die Betrachtung und Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk entstehen kann, wird durch den psychischen Mechanismus der Assimilation und Identifikation zu einem **Eins-Werden mit seelischen Inhalten des Künstlers** verstärkt.

VII. Zur Psychologie von ästhetischem Genuss

5. **Ästhetische Lust durch Mitwirkung an etwas Bedeutungsvollem:**

Durch Identifikation teilhaftig werden an dem unsterblich gewordenen Werk des Künstlers, an dessen Unsterblichkeit der Betrachter durch Identifikation nicht nur einen Anteil gewinnt, sondern an dessen Unsterblichkeit er durch die dem Künstler geschenkte Anerkennung auch durch Ruhmesbildung aktiv mitgewirkt hat, bewirkt beim Betrachter Zufriedenheit, aus dem Gefühl heraus, an etwas Bedeutungsvollem mitgewirkt zu haben. (Vgl. dazu: O.Rank, Kunst und Künstler)

VIII. Was sind Optionen des Künstlers heute?

1.
 - Es besteht kein Zweifel, dass das Schaffen von großen Werken mit einem Verzicht auf Lebensgenuss erkaufte wurde.
 - Der Konflikt zwischen höchstem Kunstschaffen und vollem Erleben kann nur
 - durch **Verzicht** des Einen (Schaffen) zugunsten des Anderen (Leben genießen) gelöst werden.
 - Nur eine **bewusste Entsagung (zum Schaffen) vermag die Opferideologie des Verzichts als frei gewählte Entscheidung zu überwinden.**
 - Eine **Entsagung** von der Schaffung einer bereits überwundenen Kunstform wird dann nicht mehr als Verlust, sondern als **Befreiung des künstlerischen Schaffensdrangs** aus den Fesseln alt überlieferter Ideologien erlebt.

VIII. Der Künstler der Gegenwart

2. „Der schöpferisch Begabte, der dem künstlerischen **Ausdruck entsagen** kann, weil er das **projektive Kunstschaffen nicht mehr zum Ausdruck seiner bereits entwickelten Persönlichkeit verwenden** muss, wird der **neue Typus** selbstschöpferischer Persönlichkeit sein, der seinen Schaffensdrang direkt in den Dienst der eigenen **Persönlichkeitsgestaltung** stellen kann“.

(Otto Rank)

- Dazu ist die **Überwindung der Angst vor der Hingabe an das Leben** die Voraussetzung,
- Diese Lust und das Leid bei der Hingabe ans Leben hat bisher zum **Ersatz des Lebens** durch das **Kunstschaffen** und dem Bedürfnis nach Verewigung des **all zu sterblichen Ichs** im Kunstwerk geführt.

IX. Was tun in anhaltender psychischer Krise?

1.

- Nicht mit jedem reden.
- Eine vertrauenswürdige Person nicht um Rat (Sie wissen, was zu tun ist), sondern um Unterstützung bei der Ausführung Ihres Willens bitten.
- Klären, ob Ihr Problem eher mit Schwierigkeiten in
 - Ihrem privaten Alltag
 - Ihrer allgemeinen beruflichen Situation
 - und/oder Ihrer beruflichen Identität zu tun hat.
- Ob psychisch/physische Belastung mit Sucht (Drogen) oder
- starken, nicht mehr allein mit dem Willen steuerbaren Gewohnheiten (Spielsucht, Computersucht etc.) zu tun hat.
- Bei wiederholt unkontrollierbaren Halluzinationen, wiederholten Wahrnehmungsstörungen oder ungewohnter Beeinträchtigung des Gedächtnisses etc., suchen Sie einen Psychiater oder Neurologen oder eine Fachklinik auf.
- Scheuen Sie sich nicht, eine zweite Meinung in Anspruch zu nehmen.

IX. Suchen Sie einen Psychotherapeuten auf, wenn:

2.
 - **Sie vermuten, dass der psychische Konflikt mit akuten oder früheren belastenden Erlebnissen zu tun haben könnte.**
 - **Sie Erlebnisstrukturen vermuten, die man pauschal mit Depression bezeichnet (Burnout etc. mit posttraumatischen Belastungen)**
 - **Sie einen häufigen Identitätswechsel erleben**
 - **Sie wiederholt starke Ängste, Panikattacken, Phobien erleben**
 - **Sie Rückmeldungen zu ihrer Person erhalten, ohne diese selbst bei sich wahrzunehmen, wie z.B. unnahbar, impulsiv, bindungsunfähig?**
 - **Bei einer länger andauernden Schaffensblockade, die Sie nicht selbst auflösen können.**
 - **Sie existenzielle oder soziale Probleme, wie z.B. Isolation so erleben, dass sie Sie stark belasten.**

IX. Wie erkenne ich einen fachkundigen Therapeuten?

3. Sprechenden Menschen kann geholfen werden!

Eine Psychotherapie kann nur dann **wirksam werden**, wenn:

- diese eine für Sie berufliche, sozialrechtliche, klare Grundlage hat.
- gegenseitiger **Respekt**, inspirierender Dialog gegeben ist
- zunehmendes **Vertrauen**, auch in Krisen entsteht
- Ihre Grenzen respektiert werden
- Sie die **Therapiestunde verlassen** mit dem Gefühl, dass der Therapeut Ihre Anliegen und **Ideen aufgegriffen** und **neue Erfahrungen** ermöglicht hat
- Sie spätestens nach ca. 20 -30 Therapiestunden merken, das bringt was.

Achtung: Tendenzen, den Therapeuten übermäßig zu idealisieren, abzuwerten oder öfter zu wechseln, sollte Grund sein, zu bleiben und offen zu reden.

ZUR PSYCHOLOGIE DES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS

Literatur:

Otto Rank:

„Kunst und Künstler“

„Seelenglaube und Psychologie“

Bertram Müller:

Das Konzept des Willens bei Otto Rank in:

„Der Wille in der Psychotherapie“,

Herausgeber Petzold/Sieper

ZUR PSYCHOLOGIE DES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS

Vielen Dank !

bertrammueller-duesseldorf@t-online.de